Anders verhielt es sich mit den Franziskanern. Von Haus aus auf das Umherziehen zum Betteln angewiesen, standen dieselben in fortwährendem Verkehr mit der Bevölkerung. Auch schloß sie ihr geistlicher Beruf nicht vom Volke ab; im Gegentheil führte sie derselbe Kraft päpstlicher Instructionen als Prediger und Beichtväter mitten in das Volk hinein. Obgleich ferner die Ordensregel „nichts Eigenes zu haben" schon längst vermöge päpstlicher Interpretation so weit durchlöchert worden war, daß die Franziskaner Vermögen erwerben konnten, was sie auch thaten, so blieben sie doch mehr oder weniger bei der Gewohnheit, aus der Hand in den Mund zu leben.

Als die neue Lehre aufkam, gab es kein Mittel, die Klosterbrüder vor derselben zu bewahren. Manche wurden vom Volke herübergezogen; aber auch denen, welche nicht aus Ueberzeugung abfielen, mußte der Aufenthalt im Kloster verleidet werden, als das Volk sich von ihnen abwendete, und sie nicht nur ihre geistliche Wirksamkeit einbüßten, sondern mit der Zeit auch mehr und mehr in Mangel geriethen. Der Untergang der Franziskaner-Klöster war eine nothwendige Folge der Zeit.

Wollen wir jedoch von dem Leben in den Sechsstädten vor der Reformation ein wahres Bild gewinnen, so müssen wir die Franziskaner mit darein versetzen, diese Männer mit grobtuchenen braunen Kutten und geschorenem Scheitel, wie sie baarhäuptig oder mit über den Kopf gezogener Kapuze, ohne Fußbekleidung, als ächte Barfüßer, durch die Straßen der Stadt und auf das Land ziehen, hier und da mit Ueberbringung einer Botschaft oder zum Empfange von Gaben oder Anbietung ihres geistlichen Dienstes in Häusern einsprechen, wie sie die Landkirchen betreten, um zu predigen oder den Beichtstuhl einzunehmen, wie sie aber auch in der Stadt sich unter das Volk mischen, so oft dasselbe durch irgend welche Vorgänge zusammengeführt wird, wie sie endlich im geschlossenen Chor aus ihrem Kloster treten, um die bei ihnen zu beerdigenden Leichen Verstorbener in das Kloster zu bringen, oder wohl auch bei feierlicher Gelegenheit ihren Stand zu repräsentiren.

Der nachstehende Versuch, eines dieser Oberlausitzer Klöster in seinem Entstehen, seinen Beziehungen zum Welt-Clerus wie zu dem Laien-Stande, seiner inneren Existenz und seinem Untergange, soweit Nachrichten darüber vorhanden sind, darzustellen, ist dem Wunsche entsprungen, einen Beitrag zur Kenntniß und Geschichte von dem kirchlichen Leben unserer Altvordern zu liefern.

Wenn in diese Darstellung Einiges aus der allgemeinen Geschichte des Franziskaner-Ordens eingeflochten worden ist, so glaubt der Verfasser nicht, dies entschuldigen oder rechtfertigen zu müssen; es schien dies des Zusammenhanges halber und zum besseren Verständniß nöthig zu sein.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden